

ZUR (UN-)ÜBERSETZBARKEIT RELIGIÖSER TEXTE

Balázs Huszka dan Alexander Stark*)

Abstract

*Im folgenden Beitrag zur translatorischen Praxis wird der Versuch unternommen, zu zeigen, inwiefern die Übertragung der semantischen Dimensionen religiöser Termini und sprachspezifischer Phänomene der Grammatik aus der einen Sprache in eine andere Sprache (un-)möglich sind. Nach einer kurzen Erläuterung von Kultur und Religion werden mögliche Übersetzungsschwierigkeiten (wie z.B. Bedeutungsverengung) am Beispiel von *Agápē* (ἀγάπη) und *Philia* (φιλία) in der Bibel und von *Kāfir* (كافر), *Fāsiq* (فاسق), *Fāğir* (فاجر) und der *Sawfā*-Partikel im Koran u.a. dargestellt. Freilich ist es dabei nicht unser Ziel, Lösungsvorschläge allgemeiner Gültigkeit zu geben (das ist ja auch nicht möglich); es wird vielmehr angestrebt, die Problematik aus der Sicht des „Bedeutungstransfers“ anzuschneiden.*

Einführung und Zielsetzung

Dass die Information, die durch einen Kanal passiert, der Gefahr der Veränderung unterliegt (vgl. WHATMOUGH 1956: 166), ist keine neue Erkenntnis. Der Kanal kann die Luft, ein Handy-Netzwerk, ein Buch oder gar ein Übersetzer sein und er verbindet zwei oder mehr Menschen miteinander. Wenn die Gesprächspartner sich in einem Restaurant befinden, wo eine Jazzband im Hintergrund spielt, sollten sie – je nach Lautstärke der Musik – einander öfters fragen, was der Andere gesagt hat: Man hört „Paar“ an Stelle von „Bar“, vielleicht „Oper“, nicht aber „Opa“. Vergleichsweise, wenn man aus einem verdrahteten Handy-Signal das Gesagte zu entschlüsseln versucht, läuft man Gefahr, etwas falsch zu verstehen. Noch größer ist Möglichkeit dafür, Informationen entstellt zu bekommen, wenn der Kanal nicht zwischen Sprechern derselben Sprache zieht, sondern zwischen unterschiedlichen Kulturen – und das ist der Fall, wenn wir uns an eine Übersetzung heranwagen. Jeder kennt solche Wörter in seiner eigenen Sprache, die keine Entsprechung in einer anderen haben, solche grammatischen Erscheinungen, die sich nur umschreiben, nicht aber übersetzen lassen, und wir haben auch solche Farben, Gesten, deren Benutzung in einer anderen Kultur genau das Entgegengesetzte bedeutet. Die Gefahr dessen, dass eine Übersetzung misslingt, ist noch größer, wenn man mit zwei strukturell verschiedenen Sprachen arbeitet, oder wenn man Texte einer älteren Sprachstufe oder religiösen Inhalts in eine Fremdsprache übertragen möchte. Da die Übersetzung (oder lieber: Interpretation, Erklärung) eines religiösen Skriptums – grundsätzlich – an alle Menschen gedacht ist, ungeachtet ihrer Bildungshintergründe und Status in der Gesellschaft, ist es eine enorme Herausforderung an den Translator,

*) Penulis adalah para pengajar pada Universiti Malaysia Kelantan.

grammatische (vor allem semantische) Feinheiten des Originals ohne Bedeutungswandel oder -Verlust, oder aber ohne einen übertriebenen Usus von Fußnoten in die Zielsprache hereinzunehmen. Als Paradebeispiele für die Schwierigkeit und die eventuelle Unmöglichkeit einer *wirklich* texttreuen Übersetzung könnten das heilige Buch des Islams, der Koran und das heilige Buch des Christentums, die Bibel herangezogen werden. In dem vorliegenden Werkstattartikel wird auf die (Un-)Übersetzbarkeit einiger ausgewählter Wörter und grammatischer Phänomene in den oben genannten heiligen Büchern eingegangen – aus Gründen des limitierten Umfanges des Manuskriptes freilich ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Kultur und Religion: Klärung zweier Termini

Um zu verstehen, warum die Übersetzung religiöser Texte große Schwierigkeiten bereiten mag, muss unser Augenmerk auf diejenigen zwei Faktoren gerichtet werden, die, nebst dem Sprachlichen, den größten Einfluss auf das Gelingen einer translatorischen Textinterpretation haben: Die Kenntnis der Kultur und die Kenntnis der Religion. Auf die Frage, was *Kultur* ist, was *Kultur* ausmacht, haben schon viele zu antworten versucht, aber bis heute liegt keine Begriffserklärung mit allgemeiner Akzeptanz vor. Eine ähnliche Aussage finden wir bei FÖLDES (2003: 9): „Selbst in der Anthropologie, jener Wissenschaft, die sich am eingehendsten mit Kultur beschäftigt, ist keine einhellig akzeptierte Kulturauffassung vorhanden, es zeichnen sich lediglich gewisse Definitionsrichtungen ab.“ Vor einem gut halben Jahrhundert haben Forscher (KROEBER/KLUCKHOHN 1952: 149, a.a.O.) „nur“ 164 Definitionen gefunden; diese Zahl soll nach LASKAVCEVA (2002: 283, a.a.O.) mittlerweile auf mehr als 500 angestiegen sein. Aus dieser Fülle von konkurrierenden Definitionen eine einzige, „die“ Definition auszuwählen wäre natürlich ein unmögliches Unterfangen – denn unsere Wahl geschähe dann nicht nach exakten wissenschaftlichen Kriterien, was hier auch unmöglich ist, sondern lediglich nach unserem Ziel oder danach pur, ob eine oder jene sprachliche Form und ihr Inhalt uns gefallen. BOYD (1991: 15) schreibt – in Anlehnung an QUINE – Folgendes: „The correct definitions of a scientific term is an a posteriori theoretical matter, not a matter of linguistic convention or stipulation. Scientifically respectable things (magnitudes, relations, etc.) are defined by reference to the (sometimes unobservable) casual structure of the world.“ Was in dieser Aussage besonders wichtig ist, liegt an deren Ende versteckt: *kausale Struktur der Welt*. Ergo: da Kultur verbindet, sollten wir nach solchen Merkmalen in gesellschaftlichen Interaktionen suchen, die Menschen zusammengehörig machen (d.h. Gründe für das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer Menschengruppe). Diese Merkmale sind zweifelsohne in Traditionen begründet und in manchen Fällen vermochte es Jahrhunderte lang zu dauern, bis sie sich eingebürgert haben, bis sie eine allgemeine Akzeptanz gefunden haben. Zu diesen Traditionen sollen die meisten Mitglieder positiv gegenüberstehen; ihre Anerkennung als Eigene reicht nicht aus, denn im Falle einer eventuell negativen Beurteilung der als Eigene anerkannten Werte hören diese auf, die positiven Treibkräfte der Gesellschaft zu sein,

die Menschen zusammenzuhalten. Auf Grund der obigen Überlegungen lässt sich der Begriff *Kultur* folgendermaßen definieren: sie ist die Gesamtheit solcher Werte, die die Mitglieder einer Gemeinschaft/Gesellschaft/Gruppe verbinden. Ergänzt werden soll diese Definition dadurch, dass diese Werte materiell (*m*) und auch immateriell (*i*) sein können (doch gibt es keine „reinen“ Kategorien!). Diese Werte schließen nebst Traditionen (*m + i*) und Sprache (*i*) u.a. auch Kunstwerke (*m*) und Glaubensrichtungen (*i*) mit ein. Wie bereits angesprochen, müssen die meisten Mitglieder der Gruppe diese Werte für positiv halten; falls nicht, dann halten sie die Gruppe nicht mehr zusammen, sondern teilen sie in einander gegenüberstehende Sub-Gruppen. (Handelt es sich aber um keine polarisierende („+/-“) Gegenüberstellung, sondern um unterschiedliche Akzeptierungsgrade, was der Realität zumeist nahe steht, können die verschiedenen Sub-Gruppen ein Gefühl der lockeren Verbundenheit haben.)

Religion zu definieren ist auch keine einfache Sache; vor allem deswegen, weil es so viele Erscheinungsformen von „Religion“ gibt, die nur mit großer Mühe auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können: Im Buddhismus gibt es beispielweise keinen Gott (daher ist es keine „richtige“ Religion im engsten Sinne des Wortes, so manche Forscher), während es im Islam nur einen einzigen Gott (*Allah*) gibt, und das Christentum z.B. sich durch das Dogma der Trinität, ein dreifaltiges Gotteskonzept (*Vater, Sohn* und *heiliger Geist*) auszeichnet. Die gottesdienstlichen Handlungen (Gebete, Pilgerfahrten usw.), das Konzept des Lebens nach dem Tode, der Auferstehung / der Wiedergeburt, der Erlösung usw. und ihre eventuelle „Abwesenheit“ im System bilden ebenso einen fein strukturierten Bereich des Glaubens, in dem sich Religionen voneinander gewaltig unterscheiden können. Das Gemeinsame ist jedoch der Glaube an das Transzendente (innere Erscheinungsform des Glaubens) und die Rituale (äußere Erscheinungsform des Glaubens), die die Mitglieder einer Religionsgemeinschaft miteinander verbinden. Darüber, ob jemand, der „lediglich“ glaubt, aber die gottesdienstlichen Handlungen nicht vollzieht oder sie in Frage stellt, als Gläubiger betrachtet werden kann, haben die verschiedenen Religionen auch unterschiedliche Konzepte. Eins steht jedoch fest: Besonders beim Übertragen religiöser Texte in eine fremde Sprache muss der Übersetzer nicht nur beide Sprachen (die Ausgang- und die Zielsprache) beherrschen, sondern er muss auch beide Kulturen verstehen, um dem Leser Grundkonzepte der Religionen ohne Bedeutungsverengung oder -Verlust präsentieren zu können. Im Folgenden werden Beispiele in der Bibel und dem Koran gezeigt, wo dies – trotz der Sprach- und Kulturkenntnisse, und trotz der Vorbereitung des Übersetzers – mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Praktische Darstellung der Übersetzungsproblematik

Die Bibel

Nimmt man das heilige Buch des Christentums, Die Bibel unter die Lupe, dann findet man zahlreiche Wörter oder Ausdrücke, die sich nur mit annähernder Genauigkeit in moderne Sprachen übersetzen lassen. Als Beispiel sei hier das Liebeskonzept

im altgriechischen Neuen Testament erwähnt werden: (1) *Agápē* (ἀγάπη) ist die bedingungslose Liebe Gottes für die Menschen, während mit (2) *Philia* (φιλία) die Liebe in der Familie bezeichnet wird. Wenn man sich die Kontexte anschaut, in denen diese Wörter vorkommen, dann sieht man sich auch mit dem Problem konfrontiert, dass die oben angegebenen Bedeutungen auch mehrere, in einigen Fällen sogar sehr unterschiedliche Facetten haben:

Für (1):

- (a) ὁ μὴ ἀγαπῶν οὐκ ἔγνω τὸν θεόν, ὅτι ὁ θεὸς ἀγάπη ἐστίν.¹
Wer nicht lieb hat / der kennet Gott nicht / denn Gott ist die liebe. (Joh. 1, 4:8; Luthersche Übersetzung, Ausgabe letzter Hand 1545)²
- (b) ὁ δὲ θεὸς πλούσιος ὢν ἐν ἐλέει, διὰ τὴν πολλὴν ἀγάπην αὐτοῦ ἦν ἠγάπησεν ἡμᾶς, aber gott / der da reich ist von barmherzigkeit / durch seine grosse Liebe / da mit er vns geliebet hat / (Eph. 2:4)
- (c) ὁ δὲ ἔφη αὐτῷ, Ἀγαπήσεις κύριον τὸν θεόν σου ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ψυχῇ σου καὶ ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ σου:
Jhesus aber sprach zu jm / Du solt lieben Gott deinen HERRN / von gantzem Herten / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüte / (Matth. 22: 37)
- (d) Ἐκούσατε ὅτι ἐρρέθη, Ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου καὶ μισήσεις τὸν ἐχθρόν σου. ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, ἀγαπᾶτε τοὺς ἐχθροὺς ὑμῶν καὶ προσεύχεσθε ὑπὲρ τῶν διωκόντων ὑμᾶς,
JR habt gehört / das gesagt ist / Du solt deinen Nehesten lieben / Vnd deinen Feind hassen. Ich aber sage euch / Liebet ewre Feinde. Segenet die euch fluchen. Thut wol denen die euch hassen. Bittet für die / so euch beleidigen vnd verfolgen. (Matth. 5:43-44)

Aus (a) geht hervor, dass Gott laut christlichen Glaubens mit der Liebe gleichzusetzen sei. (b) Das selbe Wort wird für Gottes Liebe für den Menschen, (c) für dessen Liebe für Gott, aber auch für (d) Nächstenliebe und die Barmherzigkeit für Feinde verwendet. Aber das Wort erscheint auch im negativen Sinne:

- (e) αὕτη δὲ ἐστὶν ἡ κρίσις, ὅτι τὸ φῶς ἐλήλυθεν εἰς τὸν κόσμον καὶ ἠγάπησαν οἱ ἄνθρωποι μᾶλλον τὸ σκότος ἢ τὸ φῶς, ἦν γὰρ αὐτῶν πονηρὰ τὰ ἔργα.
DAS ist aber das Gerichte / Das das Liecht in die Welt komen ist / Vnd die Menschen liebeten die Finsternis mehr denn das Liecht / Denn jre werck waren böse. (Joh. 3:19)

Für (2) gäbe es auch zahlreiche Belege, jedoch ist der interessanteste der folgende:

- (a) Οτε οὖν ἠρίστησαν λέγει τῷ Σίμωνι Πέτρῳ ὁ Ἰησοῦς, Σίμων Ἰωάννου, ἀγαπᾷς με πλέον τούτων; λέγει αὐτῷ, Ναί, κύριε, σὺ οἶδας ὅτι φιλιῶ σε. λέγει αὐτῷ, Βόσκει τὰ ἀρνία μου.
DA sie nu das Mal gehalten hatten / spricht Jhesus zu Simon Petro / Simon Johanna / hastu mich lieber / denn mich diese haben? Er spricht zu jm / ja HErr / du weisst / das ich dich lieb habe. Spricht er zu jm / Weide meine Lemmer. (Joh. 21:15)

Aus dem Originaltext geht eindeutig hervor, dass es hier um zwei – unterschiedliche – Qualitäten von Liebe geht: Auf die Frage Jesus, ob er ihn lieben

¹ Der altgriechische Originaltext wird nach <http://www.greekbible.com> (21.06.2013) zitiert.

² Die Lutherübersetzung wird nach <http://lutherbibel.net> (21.06.2013) zitiert.

(*Agápē*-Liebe) würde, antwortet Simon Petrus mit *ja* – aber mit einem anderen Wort für Liebe (*Philia*-Liebe)! Der semantische Unterschied geht bei der Übersetzung ins Deutsche beispielweise notgedrungen verloren, da sowohl ,ἀγαπᾷς‘ als auch ,φιλῶ σε‘ mit ‚lieben‘ übersetzt werden. An diesem Beispiel aus der Bibel ist es sichtbar, wie schwer es ist, die semantischen Feinheiten der Ausgangssprache in der Zielsprache wiederzugeben, besonders, wenn Wörter mit unterschiedlichen Bedeutungen nur mit einem einzigen Wort übersetzt werden können.

Der Koran

Für die Muslime ist der Koran die Botschaft Allahs an die Menschen. Er wurde in arabischer Sprache in einem Zeitraum von 23 Jahren an Muhammad (der Friede sei auf ihm) herabgesandt. Hier soll nun erörtert werden, ob die Verse des Koran übersetzt werden können. Dabei soll versucht werden, dies aus verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten. Aus sprachlicher Sicht sollte man zuerst betonen, dass der Koran etwas sprachlich Einmaliges ist (vgl. ALI 2010: 35). Eine Reihe der Muslime fand zum Islam auf Grund eines ästhetischen Erlebnisses. Das bekannteste Beispiel ist die Bekehrung von Umar ibn al Khattab, dem späteren Kalifen. Er bekämpfte zuerst die Muslime und kam eines Tages am Haus seiner Schwester, Fatima vorbei, aus dem Stimmen der Koranrezitation zu hören waren. Er drang in das Haus ein und erfuhr, dass seine Schwester bereits Muslima war. Deshalb schlug er sie. Dennoch wollte er die gehörten Verse lesen, was ihm auch erlaubt wurde, nachdem er die Gebetswaschung vollzogen hatte. Er las einen Teil der Sure *Ṭa-Ha* und dies bewog ihn dazu, sich dem Islam zuzuwenden. Eine andere bekannte Begebenheit betraf At-Tufayl, einen wohlhabenden Dichter, der eines Tages in Mekka eintraf. Die Menschen warnten ihn vor den „Zauberreden“ des Propheten. Dennoch hörte er zufällig zu, als dieser Verse während des Gebets rezitierte. At-Tufayl folgte ihm und bat ihn etwas vorzutragen. Dies geschah und At-Tufayl rief aus: „Bei Gott, niemals zuvor habe ich ein Wort gehört schöner als dieses und niemals eine Sache vernommen gerechter als diese, und so bekehrte ich mich zum Islam und bekannte mich zum Bekenntnis der Wahrheit (vgl. KERMANI 2003: 36).“

In dem obigen Zitat wird deutlich, dass der Koran etwas schönes ist und dem Hörer ein bestimmtes Gefühl vermittelt. Es gibt bestimmte Techniken und Regeln der Rezitation. Diese Regeln werden als *Tağwīd* bezeichnet, was man als ‚gut/schön machen‘ übersetzen kann (vgl. KERMANI 2003: 180). Diese Rezitationsregeln können bei einer Übersetzung nicht berücksichtigt werden. Des Weiteren gibt es eine besondere Reimprosa (*Sağ‘*) (vgl. VON DENFFER 2005: 89 f.), die lediglich bei wenigen Übersetzern beachtet wurde. Friedrich Rückerts Übersetzung ist in dieser Hinsicht sicherlich die bekannteste. Das folgende Beispiel kann dies verdeutlichen:

Sure Al-Lahab (arabisch)	Sure Al-Lahab (Umschrift)	Übersetzung von Rückert
تَبَّتْ يَدَا أَبِي لَهَبٍ وَتَبَّ	1. <i>tabbat yadā Abī Lahabiw-wa tabb</i>	1. Ab sind die Händ Abulahab's, und er ist ab;
مَا أَغْنَىٰ عَنْهُ مَالُهُ وَمَا كَسَبَ	2. <i>mā aġnā 'anhū māluhu wa mā kasab</i>	2. Es half ihm nicht sein Gut und Hab.
سَيَصِلَىٰ نَارًا ذَاتَ هَبِّ	3. <i>sayaṣlā nāran dāta lahab</i>	3. Heizen wird des Feuers Brast,
وَأَمْرَأَتُهُ حَمَّالَةَ الْحَطَبِ	4. <i>wa-mra-tuhū ḥammālatal-ḥaṭab</i>	4. Zuträgt sein Weib des Holzes Last,
فِي جِيدِهَا حَبْلٌ مِّن مَّسَدٍ	5. <i>fī ġādhīhā ḥablum-mim-masad</i>	5. Um ihren Hals einen Strick von Bast.

Wenn man die Form Rückerts berücksichtigt, dann kann man sehen, dass selbst diese Übersetzung das Reimschema nicht 'vollständig' übertragen kann. Die meisten Übersetzer beachten das Reimschema gar nicht.

Semantische Wortbedeutung: Manchmal umfasst ein Terminus ein gesamtes Konzept. Ein Beispiel ist der Begriff *Kāfir* (كافر), der bei Bubenheim, Paret und Rassoul mit ‚Ungläubiger‘ übersetzt wird³. Amir Zaidan hat diesen Begriff nicht übersetzt. In der englischen Übersetzung wird der Begriff von Muhammad Asad mit ‚Jenen, die die Wahrheit verleugnen‘ (*those who deny the truth*) übersetzt. Dieser Terminus ist von dem Begriff *kafara* abgeleitet. Hans Wehr gibt in seinem bekannten Wörterbuch mehrere Bedeutungen, u.a. ‚bedecken, verstecken‘ (*to cover, hide*) (WEHR 1976: 831). Deshalb kann man den Begriff nur umschreiben. Wehr bietet auch als mögliche Übersetzung ‚Undankbarer‘ an. Dies wird ebenfalls von Izutsu betont (vgl. IZUTSU 2004: 148). Des weiteren wurde der Terminus von verschiedenen Gelehrten unterschiedlich interpretiert. Was zeichnet einen *Kāfir* aus? Über das Konzept, das dahinter steht, gibt es ganze Abhandlungen (IZUTSU 2006: 1 ff.), was hier nur angedeutet werden kann.

Ein anderes Beispiel sind die Worte *Fāsiq* (فاسق) und *Fāḡir* (راف). In Sure *Al-Baqarah* (Vers 99) ist das Wort *Fāsiq* erwähnt. Zaidan übersetzt diesen Begriff nicht, während Paret, Rassoul und Bubenheim ihn mit ‚Frevler‘ übersetzen. Der andere Terminus ist *Fāḡir*, z.B. in Sure *Al-Muṭaffifīn* (Vers 7). Bubenheim übersetzt ihn mit ‚die Sittenlosen‘ und Zaidan mit ‚die öffentlich Verfehlung begehenden‘. Auch die Universität Al-Azhar benutzt hier das Wort ‚Frevler‘⁴. Bei der Übersetzung der Al-Azhar wird *Fāsiq* in Sure *Al-Baqarah* (Vers 99) auch mit ‚Frevler‘ übersetzt. Dennoch gibt es durchaus einen semantischen Unterschied. In Sure *Ash-Shams* (Vers 8) wird der abgeleitete Begriff *Fuḡūr* dem Begriff *Taqwa* (häufig mit ‚Gottesfurcht‘ übersetzt) entgegengesetzt. Das Wort *Fāsiq* ist öfter erwähnt. Izutsu nennt einige Eigenschaften eines *Fāsiq* wie Untreue, Handeln gegen das, was vorgeschrieben ist usw. (vgl. IZUTSU 2004: 181 ff.). Daran kann man sehen, dass *Fāsiq* und *Fāḡir* nicht dasselbe bedeuten und eine Übersetzung (nicht nur bei diesen Termini) schwierig ist.

³ Die Übersetzungen von Rassoul und Bubenheim gibt es als e-books bei www.way-to-allah.com (20.06.2013).

⁴ www.koransuren.de (20.06.2013)

Grammatikalische Besonderheiten: Es gibt im Arabischen grammatische Konstruktionen, die eine Übersetzung erschweren. Wenn man z.B. Sure *At-Takathur* (Verse 3 und 4) betrachtet, dann kann man folgende Übersetzungen finden:

Azhar	Rassoul	Bubenheim	Zaidan
Vers 3: Aber nein! Ihr werdet die Folgen zu wissen bekommen.	Vers 3: Aber nein! Ihr werdet es bald erfahren.	Vers 3: Keineswegs! Ihr werdet (es noch) erfahren.	Vers 3: Gewiß nein! Ihr werdet noch wissen.
Vers 4: Gewiß! Ihr werdet die Folgen zu wissen bekommen.	Vers 4: Wiederum: Aber nein! Ihr werdet es bald erfahren.	Vers 4: Abermals: Keineswegs! Ihr werdet (es noch) erfahren.	Vers 4: Dann gewiß, nein! Ihr werdet noch wissen.

In beiden Versen wird das arabische Wort *sawfa* benutzt, um auf die Zukunft hinzuweisen. Im Arabischen gibt es zwei Formen zur Futurbildung: *sawfa* für die entfernte Zukunft und der Partikel *س* für die unmittelbare Zukunft (vgl. BRAHMANI 2006: 151). Im Deutschen wird das Wort ‚werden‘ bei beiden Formen benutzt, was eine Übersetzung erschwert.

Ein anderes Beispiel ist Sure *Al-’Asr* Vers 2: *inna l-insāna la fi khusr(in)*. In diesem Vers gibt es zwei Bestärkungspartikel: *inna* und *la*. Rassoul übersetzt den Vers folgendermaßen: „Die Menschen sind wahrlich im Verlust“. Man sieht, dass bei dieser Übersetzung die zweite Bestärkungspartikel übersetzt wurde, nicht aber die erste. Bei Zaidan liest sich dieser Vers so: „Gewiß, der Mensch ist im Verlust.“ Hier ist der erste Teil der Betonung übersetzt und nicht der zweite. Interessanterweise setzt die Partikel *inna* das Nomen (‚die Menschen‘) in den Akkusativ (BIN DAUD 1876: 68). In den deutschen Übersetzungen ist dies nicht der Fall.

Die drei genannten Punkte sollten aufzeigen, dass es fast unmöglich ist, den Koran zu übersetzen. Amir Zaidan merkt hierzu an: „Unter ‚Übersetzung‘ eines Textes verstehen wir eine Wiedergabe des Originals in einer anderen Sprache und eben dies kann auf den Quran per definitionem niemals zutreffen (ZAIDAN 2000: 13).“

Konklusion und Schlussworte

Wie im einführenden Teil dieses Schreiben vorausgeschickt, stellt die Übersetzung, der Transfer von Bedeutungen zwischen Zeitaltern und Sprachen den Übersetzer oft vor große Herausforderungen. Umso größer sind diese Schwierigkeiten, wenn der Text ein vielgelesenes religiöses Skriptum ist; in diesem Fall kann eine Fehl- oder eine nicht genaue (d.h. nicht texttreue) Übersetzung fatale Folgen haben – sie könnte Fehlinterpretationen oder einem absichtlichen Abusus des Textes Raum geben. Da sich die Adressaten eines solchen heiligen Textes in Ausbildung und sozialem Status usw. zu unterscheiden vermögen, ist es empfehlenswert, den Text in die Zielsprache so zu übertragen, dass er für alle verständlich ist – und das verlangt v.a. Einfachheit. Um die semantischen (und

anderen grammatischen) Feinheiten des Originals zu bewahren, um dem Leser die Zeit und den Kulturraum einer göttlichen Offenbarung näher zu bringen (und ohne das ist das tiefere Verständnis des Textes des Öfteren nicht möglich), ist es empfehlenswert, die Übersetzung mit Kommentaren in Klammern oder Fußnoten zu versehen – auch wenn diese den Redefluss manchmal stören. In unseren obigen Ausführungen haben wir den Versuch unternommen, solche Beispiele aus der Bibel und dem Koran zu erbringen, die nebst der Übersetzung einer ergänzenden Erklärung bedürften, und ohne diese würde die Übersetzung eine Verengung der ursprünglichen Bedeutungsdimensionen büßen. Wir sind uns im Klaren darüber, dass das hier präsentierte Belegmaterial der Schwere des Themas nicht gerecht werden kann, doch hoffen wir, einen bescheidenen Beitrag zu einem Problem der translatorischen Praxis geleistet zu haben, der vielleicht auch andere zum Nachdenken anregen wird.

Literatur

Bücher

- ALI, Rosmawati (2010): *Pengantar Ulum al Qur'an*. Kuala Lumpur: Percetakan Salam.
- BIN DAUD, Muhammad (1876): *Einleitung in das Studium der Arabischen Grammatiker. Die Ajrumiyyah*. (Übersetzt von TRUMPP, Ernst.) München: Verlag der Akademie.
- BOYD, Richard (1991/1999): *Confirmation, Semantics, and the Interpretation of Scientific Theories*. In: BOYD, Richard/GASPER, Philip/TROUT, J[?] (eds.): *The Philosophy of Science*. 7th printing. Cambridge/Massachusetts/London: The MIT Press, S. 3 – 35.
- BRAHMANI, S.K. (2006): *Comprehensive Arabic Grammar*. Kuala Lumpur: Golden Book Centre.
- FÖLDES, Csaba (2003): *Interkulturelle Linguistik. Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata*. Veszprém/Wien: Edition Praesens. (Studia Germanica Universitatis Veszprimiensis, Supplement 1.)
- IZUTSU, Toshihiko (2004): *Ethico-Religious Concepts in the Qur'an*. Kuala Lumpur: Islamic Book Trust.
- IZUTSU, Toshihiko (2006): *The Concept of Belief in Islamic Theology. A Semantic Analysis of Iman and Islam*. Kuala Lumpur: Islamic Book Trust.
- KERMANI, Navid (2003): *Gott ist schön. Das ästhetische Erleben des Koran*. München: Beck Verlag.
- VON DENFFER, Ahmad (2005): *Ulum Al-Quran. Einführung in die Koranwissenschaften*. (E-Buch von www.way-to-allah.com, 20.06.2013.)
- WEHR, Hans (1976): *A Dictionary of Modern Written Arabic*. Ithaca/New York: Spoken Language Services.
- WHATMOUGH, Joshua (1956): *Language. A Modern Synthesis*. New York: The New American Library [...].
- ZAIDAN, Amir (2000): *At-tafsir*. Offenbach: ADIB.

Webseiten

<http://www.greekbible.com> (21.06.2013)

<http://lutherbibel.net> (21.06.2013)

www.way-to-allah.com (20.06.2013)

www.koransuren.de (20.06.2013)